

NACHRICHTEN

Flüchtlinge reisen illegal weiter

90s-**AHLEN.** Anwohner der Ahlener Westfalen-Kaserne wunderten sich: Flüchtlinge, die mit vier Bussen am späten Abend vor der neuen Notunterkunft vorfahren, seien ausgestiegen, geschätzte 100 hätten dann aber die andere Richtung genommen und seien zu Fuß in der Dunkelheit verschwunden. Für Ralf Ciekanowski, Sprecher der Bezirksregierung Arnsberg, nichts Neues. „Das ist ein Problem. Für uns aus organisatorischen und logistischen Gründen absolut ärgerlich. Flüchtlinge, die ihren eigenen Weg gehen, begeben sich in die Illegalität.“ Im Ahlener Fall waren Schutzsuchende in der Zentralen Registrierungsstelle am



Ankunft in der Westfalen-Kaserne. Foto: Gösmann

Flughafen Münster/Osnabrück erfasst worden und erstmals in ein Asylverfahren gekommen – mit Anspruch auf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Eigene Ausweise wurden gegen Ersatzweise getauscht. Warum die Menschen weiterziehen, sei nicht nachvollziehbar, so Ciekanowski. Möglicherweise wollten sie nach Schweden oder Norwegen.

500 000 Euro fürs Rockmuseum



Das Rock'n'Popmuseum in Gronau erhält 500 000 Euro aus Bundesmitteln. Foto: Frank Schürmann

mb-**GRONAU.** Das Rock'n'Popmuseum in Gronau erhält 500 000 Euro vom Bund. Das Geld stammt aus Fördermitteln aus dem Bereich der Staatsministerin für Kultur und Medien für 2016. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat die Mittel bewilligt, teilte der Parlamentarische Staatssekretär beim

Bundesminister der Finanzen, der Ahauer Jens Spahn MdB, mit. Mit dem Geld sollen insbesondere Defizite bei den akustischen Verhältnissen und im Bereich der Barrierefreiheit ausgeräumt werden. Die Daueranstellung im 2004 eröffneten Museum soll völlig überarbeitet und ergänzt werden.

Gesucht: die pfiffigsten Ideen

Das Münsterland ist mehr als eine attraktive Landschaft mit schönen Städten. Die Region ist auch und vor allem ein starker Wirtschaftsstandort mit innovativen Unternehmen und pfiffigen Unternehmern. Einige von ihnen wer-

den wir im Rahmen der Serie „Wirtschaft kreativ“ besuchen und ihre Ideen und Produkte vorstellen. Den Auftakt bilden drei Ochtrup, die gemeinsam ein sogenanntes „Gaffer-Gate“ für den Opferschutz entwickelt haben.

Keine Chance für die Schaulust

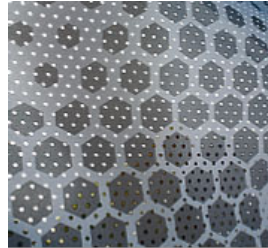
Simpel, aber effektiv: Gronauer Metallbauer fertigt mobile Sichtschutzanlagen für Unfallopfer

Von Elmar Ries

GRONAU. Die besten Ideen sind oftmals die, bei denen sich alle hinterher an die Stirn fassen und sagen: „Warum sind wir da nicht schon viel früher drauf gekommen.“ Markus Konermann aus Ochtrup hatte so eine. Der ehemalige Berufsfeuerwehr-Mann und gegenwärtige Brandschutz-Trainer hat zusammen mit dem Metallbauer Jürgen Duesmann ein „Gaffer-Gate“ entwickelt. Das ist ein von Einsatzkräften an jeder Unfallstelle leicht zu montierender Sichtschutz, der allzu neugierigen Zeitgenossen den Blick auf Unfallstellen und Unfallopfer verwehrt.

Gaffer nerven. Vor allem dann, wenn sie nach einem Unfall ihr Handy zücken und ohne alle Hemmungen filmen oder fotografieren. Das ist zwar verboten und darf von der Polizei sanktioniert werden. Nur: Haben die Beamten in solchen Situationen meistens anderes zu tun, als sich um Schaulustige zu kümmern. Konermann kennt solche Szenen, und er kennt auch die Klagen der früheren Kollegen. Die mangels Alternativen verletzte oder hilflose Personen nicht selten mit Decken abschirmen.

Vor einem Vierteljahr etwa hatte er die Idee. Wie wäre es, einen Sicht-



Luftdurchlässiges Gewebe und leicht zu montierende Halterungen: Die Ochtruper Tüftler überlassen nichts dem Zufall. Foto: Wilfried Gerhart



schutz zu bauen, der einfach und universal zu montieren, effektiv, leicht und klein zu verpacken, nicht wirklich teuer und damit auf jedem Einsatzwagen mitzuführen ist?

Einen Sichtschutz für Notfälle? „Das wäre sehr wünschenswert“, sagt Christoph Schöneborn vom Landesfeuerwehrverband in Wuppertal. Der Geschäftsführer wählt den Konjunktiv, weil die Erfindung aus dem Kreis Steinfurt noch zu neu ist, als dass er von ihr wissen könnte. Die Einsatzkräfte, so Schöneborn weiter, seien nämlich verpflichtet, die Persönlichkeitsrechte von Unfallopfern zu schützen“, sagt er.

Um das gewährleisten zu können, stehen seit ein paar Monaten bei den Niederlassungen der Landesbetriebe

Straßen NRW Sichtschutzzäune. „Die müssen aber jedes Mal zum Unfallort gefahren werden“, sagt der Feuer-

wehrchef. Das kostet Zeit, und ist oft vergebens, weil zu spät. Gaffer-Gates direkt auf den Einsatzwagen: „Das wäre aus Sicht der Feuerwehr

eine echte Hilfe.“ An dieser Stelle kommt Jürgen Duesmann ins Spiel. Der 46-Jährige wohnt ebenfalls in Ochtrup, ist ein alter Bekannter Konermanns und hat sich vor drei Jahren mit seinem Metallbau-Betrieb in Gronau selbstständig gemacht. Die beiden steckten also die Köpfe zusammen, „verwandten Hirnschmalz“, wie Duesmann sagt, tüftelten, schweißten, sägten, flexten, schraubten und hatten am Ende ein erstes Gaffer-Gate-Modell in der Halle stehen. Das ist eigentlich simpel, wartet aber doch mit ein paar Besonderheiten auf.

Duesmann und Konermann erklären: Dass die Halterungen so konstruiert sind, dass sie leicht auf je-

de Leitplanken oder Autobahn-Betonwand montiert werden können. Dass es zudem Metallständer gebe, die durch das Rad eines Einsatzwagens fixiert werden könnten, dass die Stangen stabil – und der individuell bedruckbare Sichtschutz „natürlich brandsicher, aber luftdurchlässig ist“, die ganze Konstruktion „fünf Meter lang und individuell verlängerbar“ sei. Und im Übrigen vom Textilunternehmen Hagemann aus – natürlich – Ochtrup gefertigt wurde.

Konermann hat seine Erfahrung unlängst einem großen Feuerwehr-Ausstatter aus der Pfalz vorgestellt. Der hat das Gaffer-Gate sofort ins Programm aufgenommen.

Gaffen ist strafbar

Gaffen bei Unfällen ist immer eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Bußgeld von bis zu 1000 Euro bestraft werden kann, auch wenn keine Behinderung von Einsatzkräften vorliegt. Wer Fotos von verunglückten Autos oder Verletzten macht oder diese filmt, begeht eine Straftat. Dabei ist es unerheblich, ob die Bilder weitergegeben oder veröffentlicht werden. Was zählt, ist alleine die Anfertigung solcher Aufnahmen, die laut Paragraph 201a Strafgesetzbuch „die Hilflosigkeit anderer zur Schau stellt.“



Wirtschaft kreativ



Jürgen Duesmann (l.) und Markus Konermann mit einem Gaffer-Gate-Dummy. Der Stoff ist individuell bedruckbar. Foto: Wilfried Gerhart

Heimatverein will Scheune umsetzen

Ungewöhnliche Baupläne in Altenberge



In dieser Scheune befand sich bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Kegelbahn. Foto: Martin Schildwächter

Von Martin Schildwächter

ALTENBERGE. Für Familienforscher ist Altenberge in der Region schon lange ein fester Begriff. Schließlich finden dort regelmäßig die Genealogie der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung mit mehreren Tausend Besuchern statt. Doch dabei soll es nicht bleiben. Der Heimatverein Altenberge möchte eine über 150 Jahre alte Scheune, die sich derzeit noch im Ortskern befindet, ab- und in der Nähe des Heimathauses wieder aufbauen.

tagungen auf dem Gebiet der Familienforschung stattfinden sollen. Auch ein Archiv könnte in der alten Scheune, die bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Kegelbahn beherbergte, untergebracht werden. Offen ist derzeit allerdings noch die finanzielle Seite. Immerhin müssen rund 425 000 Euro in die Hand genommen werden, um das Projekt zu realisieren. Heimatvereinsvorsitzender Franz Müllenbeck hofft jedoch auf Fördermittel – unter anderem aus dem Leader-Programm des Kreises Steinfurt. Auch der Eigenbeitrag des Altenberger Heimatvereins ist beachtlich: 50 000 Euro will er dazusteuern.

Groschek dreht am Wohnungsmarkt alle Räder

NRW will leer stehende Immobilien und Neubauten nutzen

Von Hilmar Riemenschneider

DÜSSELDORF/MÜNSTER. Ein Kraftakt auf allen Ebenen soll es werden. Etwa 200 000 Wohnungen werden in den kommenden Jahren landesweit gebraucht, schätzt NRW-Bauminister Michael Groschek. Um ausreichenden Wohnraum für rund 400 000 Flüchtlinge zu schaffen, könnten 80 000 leer stehende Wohnungen mobilisiert werden. Dazu müssten aber 120 000 Neubauwohnungen entstehen, kündigte der SPD-Minister am Freitag gemeinsam mit den Verbänden der Wohnungswirtschaft eine Ne-

bauoffensive an. Für die vier Münsterlandkreise und Münster gehen erste Schätzungen von einem Neubaubedarf von jeweils 2000 bis 4000 Wohnungen aus. Die Ziele sind hochgesteckt, denn Groschek muss nicht nur privates Kapital mobilisieren, sondern ebenso knappes Bauland. „Wir brauchen einen Mentalitätswechsel“, warb der Minister. Insbesondere die Vorbehalte in den Städten gegen hochgeschossige Bauten will er aufbrechen. Im sozialen Wohnungsbau werden die Förderkriterien bereits 2016 entsprechend verändert. Ebenso müsse neu über die

weitere Verdichtung von Wohngebieten nachgedacht werden. Das Land will dafür den 800 Millionen Euro schweren Förderetat mit zusätzlichen 50 Millionen ausstatten. Im Notfall müsse aber neues Bauland auf der grünen Wiese ausgewiesen werden. „Diese Neubauoffensive muss kommunale Chefsache werden“, forderte Groschek.

Bleibt die Frage nach Investoren: Der Minister sprach sich für eine deutlich verbesserte steuerliche Abschreibung aus. Das jetzige Modell einer 50-jährigen linearen Abschreibung sei für Investoren nicht attraktiv.



Der Wohnungsmarkt in NRW soll durch zusätzliche Neubauten entlastet werden. Foto: Fotolia